

Politische Rundschau.

Deutschland.

Während die Kaiserin bereits am Sonntag Stettin wieder verlassen und nach dem Neuen Palais zurückgekehrt ist, traf Kaiser Franz Joseph am Montag nachmittags in Stettin ein, wo er vom Kaiser Wilhelm unter großem militärischen Gepränge empfangen wurde. Der österreichische Kaiser nahm im Generalaudienzsaalgebäude Wohnung.

Das Wehr an wirklichen Reichs-Einnahmen gegen den Voranschlag soll, wie der Schief. Jg. von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ungefähr 10 Millionen M. betragen.

Der bereits in runden Summen angegebene Betrag der im Jahre 1894 gezahlten Kiers- und Invalidenrenten wird in einem Rundschreiben des Reichs-Verwaltungsamts an die Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten, und der zugelassenen Klassen-Einrichtungen vom 18. Juli 1895 betr. das Ergebnis der Rentenverteilung für das Jahr 1894, in genauen Zahlen festgesetzt. Es wurden von sämtlichen 31 deutschen Versicherungsanstalten und 9 Klassen-Einrichtungen gezahlt:

an Altersrenten 24 474 443,49 M.
an Invalidenrenten 10 173 183,29

zusammen 34 647 626,78 M.

Die Redaktionskommission der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat am 3. September ihre Arbeit wieder aufgenommen und gedenkt diese bis zum Wiederzusammentritt der Gesamt-Kommission am 1. Oktober d. zu vollenden.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Ladislaus ist am Freitag seinen bei einem Jagdunfall erhaltenen Wunden, zu denen Blutvergiftung getreten war, erlegen. Am Abend zuvor war der Zustand des Verletzten noch befriedigend; gegen 11 Uhr nachts trat Blutvergiftung ein, die überaus schnell verlief. Frühmorgens spendete der Prior des Jesuiten-Klosters dem Kranken die letzte Oelung, die derselbe bei vollem Bewusstsein entgegennahm. Gegen 10 Uhr vormittags trat der Todeskampf ein; um 10 Uhr 45 Min. verschied der Erzherzog. Die Eltern und der Bruder Erzherzog Joseph Augustin waren am Sterbebette zugegen.

Frankreich.

Es ist sicher, daß die französische Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt am 22. Oktober ihre Arbeiten nicht mit der Förderung des Budgets eröffnen wird, sondern es wird zunächst eine große Debatte über die Rabagas-Expedition stattfinden. Die Regierung wird bei der Eröffnung der Session eine Nachtrags-Kreditforderung einbringen, denn es sieht sehr, daß die vom Parlament bewilligten 64 Millionen zur Deckung aller Ausgaben für die Expedition unzulänglich sind. Daß dies der Fall sein werde, ist freilich gleich von vornherein allgemein angenommen worden. Die Tonart der kommenden Debatte über die Nachtragsforderung wird wesentlich bestimmt sein durch den weiteren Verlauf der Operationen des Generals Duchesne.

Die Pariser Sozialisten haben das Begrüßungs-Telegramm, das die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei in Berlin ihnen aus Anlaß des Sedanfestes geschickt hatten, in folgender knappen Form beantwortet: „Die französische Sozialistenpartei begrüßt die deutsche Sozialisten zu ihrem Widerpruch gegen den Krieg.“

Der Lord Mayor von London stattete in diesen Tagen der Republik einen Besuch ab. Er wurde am Freitag vom Präsidenten der Republik in besonderer Audienz empfangen. Am Sonntag folgte der Lord Mayor an einem vom Minister des Aeußern, Hanotiau, gegebenen Frühstück teilnehmend. Der Pariser Gemeinderat beschloß, dem Lord Mayor zu Ehren ein großes Fest zu veranstalten. In Bordeaux werden vom Gemeinderat und dem Komitee der dortigen Ausstellung, deren Besuch den eigentlichen Zweck der Reise des Lord Mayors bildet, besondere Vor-

bereitungen zum feierlichen Empfange des Letztern getroffen. Einzelne Blätter wollen der Reise des Lord Mayors den bedeutungsvollen politischen Grund beimessen: Sie soll eine entschiedene Besserung der Verhältnisse zwischen Frankreich und England anbahnen; der Anfang werde damit gemacht werden, daß der Lord Mayor dem Präsidenten der Republik persönlich die Einladung zu einem Besuche Londons überbringe, welche vielleicht angenommen werden dürfte.

Dänemark.

Der russische Großfürst-Thronfolger ist bekanntlich von sehr schwächlicher Gesundheit. Prof. Weggen, der auf Schloss Bernstorff bei Kopenhagen angekommen ist, hat erklärt, der russische Großfürst-Thronfolger müsse schleunigst nach dem Kaukasus abreisen.

Schweden-Norwegen.

Das norwegische Volk hat sich nach langem Sträuben zu einer Umgestaltung seines Heerwesens entschlossen. Nachdem das Storting einen für norwegische Verhältnisse sehr bedeutenden Kredit für Rüstungszwecke bewilligt, hat das Beschickungs-Departement eine außerordentlich rege Thätigkeit entfaltet. Für das Heer sind eine große Anzahl Magazingewehre nach dem System Krags-Bergensen bestellt worden. Große Mengen Munition für diese Gewehre sind bereits vorhanden. Des Weiteren ist im Laufe des Sommers die Festung Östarsborg mit Kanonen großer Kaliber und mit schnellfeuernden Geschützen armiert worden. Binnen kurzem wird man zur Befestigung der wichtigsten Städte: Christiansand, Bergen und Drontheim schreiten.

Spanien.

Der spanische Kolonialminister hat seine Entlassung eingereicht. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Demission mit dem schlechten Stande der Dinge auf Cuba in Zusammenhang bringt. Die Insurgenten sollen neuerdings von Amerika aus kräftige Unterstützung erhalten. Aus dem Hauptquartier des Insurgentenführers Maceo wird gemeldet, daß vor einigen Tagen aus Nordamerika eine große Summe Geldes als Beisteuer für den patriotischen Fonds in Sanjago de Cuba angekommen ist; man spricht von anderthalb Millionen Dollar.

Russland.

Aus Petersburg verläutet, daß der Zar befohlen habe, zur Krönungsfeier an die dem Petersburger Hofe verwandten Herrscher-Einladungen ergeben zu lassen. Auch an den Präsidenten der französischen Republik als politischen und nationalen Verbündeten Russlands soll ein Einladungs-schreiben geschickt werden. Nach der Feier werde das Jarenpaar bei den Geladenen Gegenbesuche abwarten und aus diesem Anlaß auch nach Paris kommen.

Der Petersburger Berichterstatter des Daily Telegraph behauptet, zu der Erklärung ermächtigt zu sein, daß die Gerüchte, Rußland wolle die armenischen Provinzen besetzen, jeder Begründung entbehren. Selbst wenn die europäischen Mächte Rußland mit der Besetzung jener Provinzen beauftragen würden, würde Rußland noch zögern, dies zu thun. (Das Ganze ist wohl nur ein von Rußland ausgelegter Fiktion.)

Afrika.

Der Oberste Bischof der äthiopischen Christen in Abessinien ließ dieser Tage in Abua auf dem Markte in Gegenwart von 4000 Personen und sämtlichen Offizieren der Garnison eine Proklamation feierlich bekannt machen, in der er die Grundzüge der äthiopischen Religion auseinandersetzte und die Bevölkerung ermahnte, nicht auf die beabsichtigte russische Mission zu hören, welche geschickt würde, die äthiopische Religion zu zerstören, und seine Verbindung mit der Mission zu unterhalten, die aus falschen Propheten bestände. Nach der Verlesung der Proklamation stimmte die abessinische Bevölkerung den Plam vom Auszuge der Juden aus Ägypten an.

Asien.

Die Untersuchung der chinesischen Gewaltthaten gegen die Missionare geht

nach den letzten Meldungen aus Kutscheng in einer die englischen und amerikanischen Konsula beschreibenden Weise fort. Mehrere wichtige Ueberführungen haben stattgefunden. Unter den Verurteilten befinden sich einige Rädebführer. Von neuen Gewaltthatigkeiten, die anfangs Juli in Kounen gegen Christen begangen wurden, melden jetzt katholische Missionen. Das Waisenhaus wurde in Brand gesetzt, mehrere Christen wurden getödtet.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser beagnadigte die zum Tode verurteilte Gismithierin und Gartenmörderin Schip aus Kisch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Beim Gefechtschießen der Flotte hatte der Bauer Bagern, Kommandant Kapitän Kirchhoff, bei zehn Schüssen neun Treffer und den am 1. Juli 1894 vom Kaiser gestifteten silbernen Aufschlag gewonnen. Im vorigen Jahre erwarb der Bauer Sachsen, Kommandant Brigg Heinrich, den Kaiserpreis.

Vom Bahnzuge überfahren. Auf Haltestelle Frankelbe der Strecke Konig-Dirschau wurde um Mitternacht vom 5. zum 6. September durch den D-Jug ein etwa 75jähriger, angeblich schwerhöriger Schafschreiber und 7 Schafe seiner Herde überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte wollte die auf die Geleise hinausgelaufenen Schafe wieder hinuntertreiben. Den Juraß, sich sofort aus dem Geleise zu entfernen, hat er nicht beachtet.

Gefahrter Durchbrenner. Der Kaufmann Zahn aus Vorken, der als Kassierer des dortigen Spar- und Kassenvereins in den letzten Jahren insgesamt 90—40 000 M. unterschlug, wurde am Donnerstag in das Gefängnis zu Warburg eingeworfen.

Sechzig Jahre in einer Arbeitshütte steht nunmehr der 84jährige Hädtliche Forst-arbeiter Heinrich Reinecke in Hannover. Der Magistrat erkreute den Geis durch Ueberreichung eines Geldgeschenkes von 100 M., der Kaiser ehrte den noch rüstigen Alten, der noch ohne Hilfe leben kann, durch Bereihung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold, welches ihm durch den Stadtdirektor überreicht wurde.

Eine originelle Sedanfeier veranstalteten die Einwohner des Dorfes Ottendorf bei Neustadt i. S. Sie feierten nämlich den Tag durch ein Wivat, bei dem ein großes Schwein geschlachtet, gebraten und versetzt wurde. Sauerkraut, Bier, Schnaps, Zigarren und das zum Beuten nötige Holz war von den einzelnen Gemeinbewohnern gespendet worden.

Infolge Genußes von Tollkirschen ist in Siegen das sechsjährige Söhnchen eines Eisenbahnbeamten gestorben. Der Knabe war am Mittwoch voriger Woche mit anderen Kameraden in den Wald gezogen, um Brombeeren zu pflücken, und hatte eine erhebliche Menge der nicht unangenehm schmeckenden Tollkirschen zu sich genommen. In Hause fragte der Knabe über Unwohlsein; heftiges Erbrechen stellte sich ein, nach kurzer Zeit verlor er die Besinnung und hatte er von Zeit zu Zeit Anfälle von Krampf. Er starb nach einigen Tagen unter den Zeichen der allgemeinen Entkräftung.

Geständnis. In Heidelberg stellte sich unter der Selbstbeziehung des Wortes der Regier. Gekt, früher Besitzer des Gasthauses „Zum Ochsen“ im benachbarten Mohrbach, der Polizei. Seine Anzeige beruht auf Wahrheit. Gekt hatte sein Vermögen verlaufen müssen und schloß im Jahrgang den Tagelöhner Jeth nieder, weil dieser für seinen Beschnachfolger thätig war.

Erdbeden in Laibach. Fast gewinnt es den Anschein, als sollten die Erderbeben in Laibach wieder zahlreicher werden. Noch sind seit dem letzten heftigen Beben am 29. August 4 Uhr morgens nicht 6 Tage vergangen, und schon wieder fand in der Nacht zum 4. d. ein bedeutendes Mitteln des Bodens mit vorherigen, amcheinend von Südost kommenden Dröhnen und Getöse statt. Die ganze Erscheinung dauerte nicht über zwei Sekunden, weckte jedoch nicht allein Erwachsene, sondern selbst Kinder aus dem

Schlaf, die mit den Rufen: „Erbeben! Erbeben!“ aufwachen und nur langsam zu beruhigen waren. Jene, die sich nicht in den Betten befanden, spürten das Erbeben mehr wie einen Stoß oder Rüttler heftigerer Art; die Liegenden dagegen wurden mit den Betten hin- und hergerückt und dabei etwas gehoben. Diese Wahrnehmung machten auch die Bewohner des Raßen Landes, die von einem Wogen der Betten und Beugen des Gebälkes und der Dachsparren erzählten.

Haubmord. Der Sekretär im ungarischen Ministerium des Innern Fischer ist in dem an die Hauptstadt Budapest angrenzenden Döbögletter Walde ermordet aufgefunden worden. Die Verleumter, ist Fischer mensichlings erschossen und seiner Uhr und Reize beraubt worden.

Durch den Einbruch eines Teiles eines Neubaus samt den Gerüsten wurden in fünfzig 40 Arbeiter verchüttet. Einer wurde getödtet, 36 schwer verletzt, davon 6 lebensgefährlich. Die übrigen drei wurden leichter verletzt.

Das neue Attentat gegen Rothschild stellt sich als ein ziemlich belangloses und ungefährliches Experiment heraus. Die am Rothschild'schen Bankhause niedergelegte Bombe war nach der Analyse des holländischen Laboratoriums zur Hälfte mit schlecht pulverisiertem chlorsaurem Kali und einer kleinen Quantität Pulver gefüllt; im Falle einer Explosion der Bombe wären die Beschädigungen unbedeutend gewesen. Der Urheber des Attentats beharrt bei der Behauptung seines Namens; noch ist kein auf ihn weisendes Signalment gefunden worden. Von dem Abfender des Knallbriefes hat man noch immer keine Spur.

Der Entschluß des Königs von Italien, in Paris dauernden Aufenthalt zu nehmen, wird in den serbischen Blättern lebhaft erörtert. „Mile novine“ sagen: „Die Beweggründe, die Italien zu diesem Schritt bestimmten, sind uns nicht bekannt; aber wir glauben, daß dieselben von so heiliger persönlicher Natur sind, daß man sie einer öffentlichen Diskussion nicht unterziehen kann. Wir können jedoch nicht umhin, es als sehr traurig zu bezeichnen, daß die Eltern des Königs einzig und allein sind und getrennt von ihrem einzigen Kinde leben.“ In Paris spricht man von kolossalen Spielverlusten, die der ehemalige Serbenthrone kürzlich gehabt hat. Es soll sich um über eine Million Frank handeln, die er zum größten Teil in Ermangelung von Bargeld, auf Bort setzte. Wiber Erwarten hat er bereits alles prompt geregelt, und man will daraus schließen, daß es ihm inzwischen gelungen ist, gegen Verpfändung seines Rußgebelles einen neuen Millionenkupon anzulegen. Es scheint, daß er sich der Spielbesessenheit immer mehr hingibt und daß er darauf losarbeitet, sich gänzlich zu ruinieren. Seine Schuldenlast wird in eingeweihten Kreisen bereits auf drei Millionen Frank geschätzt.

Ein Tagebuch über General Boulanger. Ueber den General Boulanger ist ein neues Dokument erschienen, welches ihn namentlich von der Seite des zärtlichen Liebhabers schildert. Es ist das von Dentu herausgegebene „Journal de la Belle Reunione“. Die „schöne Wälderin“ ist die Wirtin des Hotels des Marzonniers in Clermont-Ferrand, wo Boulanger, damals kommandierender General des 13. Armeekorps, und seine Geliebte, Frau von Bonnemains, abzuweilen pflegten. Die Wirtin scheint mit beiden Liebeseuten sehr intim gestanden zu haben. Ihre Aufzeichnungen bestätigen, daß Boulanger seiner Liebe zu Marguerite alles aufopferte. Mag auch das Tagebuch der Wirtin eine literarische Ueberarbeitung erfahren haben, so macht es doch den Eindruck der Aufrichtigkeit und bietet den Reiz eines wirklichen Romans aus dem Leben.

Entsprungene Zerkniffe. Die Bouter zur Fassung von Quellwasser in der Nähe von St. Joseph de Rivieres (bei Grenoble) sind von einer Bande entsprungener Zerkniffe zerstört worden. Da die Reservoire auch 13 Fabriken mit Wasser versorgen, sind 200 Arbeiter bis auf weiteres brotlos geworden. Auch die elektrische Beleuchtung in Voreppe funktioniert infolge der Zerstörung nicht mehr. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Komtesse Fee.

(Fortsetzung.)

Ich muß wohl sehr enttäuscht ausgesehen haben, denn der junge Mann fuhr fort: „Vielleicht wollen anädiges Fräulein sich selbst zu ihr bemühen? Sie erlauben, daß ich die Adresse aufschreibe.“

Also doch noch ein Hoffnungsstrahl, wenn gleich ein schwacher! Aber Felicitas war schon an dem Tage nach unserem Wiedersehen gegangen; vielleicht hatte sie schon Berlin verlassen. Arme, unglückliche Fee, nicht du vor mir? Was hat dir die Welt gethan, daß du so grauam verändert bist? Die Drosche, in die ich mich geworfen, sollte für meine Ungeduld viel zu langsam; endlich lenkte sie in die Länge, nur von Proletariern, eiligen Frauen und blaffen Kindern besetzt. Straße im äußersten Norden der Stadt ein. Nr. 42! Da ist es! Ich flüchte die steilen Treppen hinauf in dem hohen, schmucklosen Hause, eine, nach eine, die dritte, und lehne endlich, atemlos vor Erschöpfung und Aufregung, an der Thüre, auf der eine Bistenkarte mit „Johanna Hartung“ befestigt ist.

Ich muß aber unmittelbar darauf zurückweichen; sie wird von innen geöffnet; ein Mann, offenbar aus dem Volk, sagt im Hinausstreiten zu jemand drinnen: „Na, dann bitte ich zu entschuldigen, Fräulein, daß ich Ihnen Rüge mache; hätte ich gewußt, daß das Klavier ein so kostbares Stück ist, wäre ich gar nicht gekommen. Es werden aber so oft in der Zeitung alte Sachen mit schönen Worten angepriesen, daß ich

dachte, es wäre auch hier so, und den Bitten meiner Kleinsten nachgab. Will um alle Welt einen Klavierkasten haben, das Möbel. Na, nichts für ungut, Fräulein, und adieu!“

„Adieu, lieber Mann,“ hörte ich eine sanfte Stimme sagen, und an dem Hinausstreitenden vorbei drängte ich mich in die Thüre.

Fee, sie war es, der ich in dem kleinen, halbdunklen Borkst jetzt gegenüberstand, und die zusammen und sah mich mit vorlagenden Blicken an. „Schon fürchte ich, sie wird ohnmächtig, da rafft sie sich auf und küßt: „Sie wollen zu meiner Schwester. Ich bewaue, sie ist verreist.“

Ich fassete ihre Hände und sehe sie kummervoll an. „Fee, warum verlässest du dich vor mir, vor deiner Jugendgefährtin? Daß mich doch nicht wieder von dir gehen mit diesem Herzen voll Angst und Zweifel, wie ich es in mir trage seit dem Tage, wo ich dich wieder-gesehen.“

Bei dem stehenden Tone meiner Stimme hebt sie den gesenkten Blick, und ich sehe große Thränen in ihren Augen. „O, mein Gott,“ sagte sie leise, „soll mir denn nichts erspart bleiben?“

Mit brüchiger, das Herz fast vor Mitleid und ich freischele leise ihre Hand, eine Hand wie die, von welchen der Dichter sagt, daß sie nachts auf kranken Herzen ruhen. „Darf ich nicht mit in dein Zimmer kommen? Willst du mir nicht vertrauen, geliebte Fee?“

„Ja, komm, Räte,“ sagt sie weich, „verzeihe, daß ich dich so lange in dem oben Borkst lasse.“ Ich folgte Fee in ein ziemlich kleines Gemach,

dessen nicht allzu hohe Wände mit billiger, grauer Tapete beklebt sind. Es ist alles so einfach und schmucklos darin, und doch wie sauber und heimlich, wie unverkennbar das Gepräge einer zarten Frauenhand tragend! Das einzig Wertvolle in der Ausattung des Zimmers, das auffällig von den übrigen, einfachen Möbeln abhicht, ist ein prächtiger Stuhl aus Ebenholz, reich mit kostbaren Schnitzereien verziert. Darüber hängt, wie ich jetzt, wo ich neben Felicitas auf dem kleinen Divan sitze, bemerke, ein großes Delgemälde, in breitem, matt glänzendem Goldrahmen. Unwillkürlich sehe ich näher hin: eine hohe, ätherische Frauengestalt in fließenden, nebelhaften Gewändern, den wehenden Schleier auf den goldenen Locken, die dunklen Augen mit schwärmerischem Ausdruck gerabeaus auf den Beschauer gerichtet. „Ach, deine Mutter, deine schöne Mutter, nicht wahr, Komteschen?“

Sie hat beide Hände vors Gesicht geschlagen, ein Schauder schüttelt ihren Körper. „Nenne mich nicht so,“ küßt sie heifer, „ich kann es nicht hören.“

Ich will sprechen, sie fragen — da ertönten Schritte, wir hatten beide in der Erregung vergessen, die Gängehür zu schließen. Es klopfte, ein alter Diener in hellblauer, reich mit Silber verbrämter Livree öffnete die Thüre, um sie hinter einer langsam eintretenden, alten Dame wieder zu schließen. „Gott,“ schneeweiß quillt ihr Haar unter dem schwarzen Kreppe der Schneppehaube hervor — beachtet mich nicht, sie tritt ohne Gruß, ohne Wort näher, bis sie dicht vor Felicitas steht, die sich erhoben hat und stolz

gehaltenen Hauptes, wenn auch marmorblau, ihre Kniee ermarert.

„Also hier finde ich dich! Nach langem Suchen und Haaren endlich hier. Zufällig las ich die Anzeige in der Zeitung: „Ein kostbarer Flügel wird billig zum Verkauf angeboten.“ Wir sagte eine Ahnung, es wäre der deine, und du in Not. Ich folgte dem Mahnruf, dachte nicht an mein Alter, an die mögliche Enttäuschung und kam eilends her.“

„Und was nun, Frau Gräfin, warum?“

„Die Klüßlerin sang plötzlich Fee's Stimme; ein fremder Ausdruck lag in ihren Augen.“

„Warum? Weil ich dich nicht in Not wissen will, weil ich nicht ruhig sterben kann, wenn ich dich schuldlos weiß, weil — o, weil meines Vaters und Jrechs blaße Gestalten mich verfolgten Tag und Nacht und küßten: „Wo ist Fee, wo ist unser Stiebling?“ Ich wußte ihnen nichts darauf zu erwidern und — sie erhoben drohend die Hände gegen mich.“

Die Angeredete stand wie im Kampfe mit sich selbst. Ihre Brust bewegte sich stürmisch, ihre verchlungenen Hände wüsten sich, ein weicher Ausbruch trat in ihr Gesicht — es schien, als wolle sie sich der Gräfin zuneigen, da fiel ihr umherirender Blick auf das Bild ihr gegenüber,